

## **Gott von hinten sehen**

Predigt zu 2. Mose 33, 18-23  
2. Sonntag nach Epiphantias  
15. Januar 2023 in Neustadt-Marien

*Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen, Gott! 19 Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und Gott sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*

*Lass mich deine Herrlichkeit sehen, Gott!*  
Ach, das möchte ich auch, liebe Gemeinde, wie Mose möchte ich Gottes Herrlichkeit sehen. Ich möchte sehen, wie sie alles in goldenes Licht taucht, Euch, mich, meine Lieben, die Welt. Ich möchte sehen, wie sie die dunklen Ecken der Welt ausleuchtet, wie damals den Stall zu Bethlehem. Ich möchte in diesem Licht verstehen, was ich jetzt nicht verstehe, ich möchte den Sinn des Ganzen verstehen, und, was mir keine Ruhe lässt, einordnen können in das große Bild.

*Lass mich deine Herrlichkeit sehen, Gott!*  
Ich hätte gerne den Durchblick. Im wörtlichen Sinn würde ich gerne hindurch-blicken durch das Weltknäuel aus Krieg und Kapitalismus und Klimawandel und Kummer und Kirchenmüdigkeit und vertrauen. Ich würde gerne klarsehen, wohin die Reise gehen muss und wo, Gott, *Deine* Reise mit uns hingehet. Und wie es um Deine Macht bestellt ist im Gegenüber zu den Mächten und Gewalten der Welt.

*Lass mich deine Herrlichkeit sehen, Gott!* Ich würde mich und uns darin einhüllen wie in eine warme Decke aus goldenem Licht, die dem Januar-Wetter trotzt. Uns einhüllen, uns beruhigen, es wird alles gut. *Lass mich deine Herrlichkeit sehen!*

\*\*\*

Mose traut sich etwas. Gerade hat er sich noch zwischen Gott und sein Volk geworfen. Unten am Berg zornig das Goldene Kalb zerstört und sein Volk zusammengefaltet. Dann schnell hoch auf den Berg, zu Gott, dem Wutschnaubenden und

dort *für* sein Volk gebeten und gebettelt. Mit allen Regeln der Kunst Gott geschmeichelt, rhetorische Fragen gestellt, Gott an seine Versprechen erinnert („Die kannst Du jetzt nicht brechen, und du hast dir schließlich schon so viel Mühe mit ihnen gemacht; soll das jetzt alles umsonst sein? Und was sollen überhaupt die Ägypter sagen, wenn Du jetzt dein Volk, deins, vernichtest?“) ... Wie auf einem orientalischen Basar hat Mose mit Gott gehandelt. Das können wir wirklich von Mose lernen, zu Gott zu beten, und mit allen Mitteln Gott davon zu überzeugen, uns gewogen zu bleiben!

Und Mose hat es geschafft: Gott lässt seinen Vernichtungsbeschluss fallen, er sagt sogar zu, wieder persönlich mitkommen auf dem Weg durch die Wüste ins gelobte Land, statt „nur“ einen Engel zu senden, wie er es in seinem Zorn eigentlich vorhatte. „Ok, Mose, das kriegst du auch noch.“

Mose hat alles gegeben, er hat geredet und geredet, und Gott hat sich überreden lassen und Ja gesagt. Aber jetzt ist Mose erschöpft. Er weiß, er muss wieder hinunter zu seinem Volk, und so zerknirscht es im Moment auch ist, es wird weiter an ihm zerren, ziehen, voller Angst um sich und manchmal auch dreist. Er wird es weiter wie einen bockigen Esel vor sich hertreiben müssen. Er wird weiter für sein Volk beten und Gott bitten und betteln müssen. Jetzt einmal das Ganze sehen... Den ganzen Plan, den ganzen Weg, den ganzen Sinn, Gottes uneingeschränkte Macht, und das gute Ende... Mose will nicht ein weiteres Häppchen, er will alles. *Lass mich deine Herrlichkeit sehen!*

Ich kann ihn verstehen. Die vielen Fragen quälen mich, den Krieg beenden mit oder ohne Waffen, was wird aus den iranischen und afghanischen Frauen, wieviel Politikverdrossenheit unserer Jugend können wir uns nach Lützerath noch leisten? Ich sehne mich nach Antworten, ich sehne mich nach Gottes sichtbarer, hörbarer, fühlbarer, mächtiger, dauerhafter Intervention. Über *jedem* vergessenen Ort der Welt wünsche ich mir einen Engel, der ruft: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allen Völkern widerfahren wird.“ Und die Heere der Engel mit ihrem Gesang nicht nur zur Weihnachtszeit: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ *Lass uns deine Herrlichkeit sehen, Gott!*

\*\*\*

Aber jetzt hat Mose genug geredet. Jetzt muss er zuhören und Gott redet. Jetzt sagt Gott „Mal langsam! Du willst alles sehen, alles wissen, alles verstehen. Aber glaub mir, das ist zu viel für Dich,

Menschenkind. Das schaffst Du nicht. *Alles* ist zu viel für einen Menschen. Das hältst Du nicht aus. Das ist so, als wenn Du mit offenen Augen, ohne Sonnenbrille in die Sonne schaut. Du würdest vergehen. Davor muss ich dich schützen. Ich mache etwas anderes. Ich schenke dir einen Augenblick mit mir. Ich lasse dich meinen Namen wissen. Er heißt ‚Ich bin da‘. Du bist nicht allein in dieser wirren Welt. Und ich lasse meine ganze Güte über Dich und die Deinen ziehen. Schau, hier neben mir ist noch Platz, stell dich zu mir auf den Felsen, und wenn dann gleich mein Glanz vorbeigeht, dann drücke ich dich sachte in eine Felsnische, da bist du geborgen. Ich halte dir meine Hand vor die Augen, bis ich vorbei bin. Dann ziehe ich meine Hand weg und du kannst mich *von hinten* sehen. Das reicht, das reicht völlig. Mein Gesicht brauchst du nicht anzuschauen. Das wäre zu viel.“

Es ist nur ein Augenblick. Mose schaut Gott hinterher und alles leuchtet um ihn herum. Einen Augenblick lang ist Mose geborgen im warmen Licht. Einen Augenblick lang ist Himmel überall und er mittendrin. Mose weiß plötzlich: es geht weiter. Da ist ein Weg und da ist Kraft, ihn zu gehen. Denn Gottes Hand über sich, die spürt er auch noch, als der Augenblick vorbei ist. Und der Boden unter seinen Füßen, der ist wieder fest, darauf lässt sich gehen. Weil Gott vorangeht.

\*\*\*

Gott lässt Mose etwas ahnen in diesem Augenblick. Und uns auch. Von Gottes Güte, Gottes Glanz. Einen Augenblick erlaubt er uns, darin zu baden. Und es ist wie ein Sonnenaufgang, der plötzlich alles in ein goldenes Licht taucht. Es ist wie ein Augenblick, der nach dem Eintopf der Oma schmeckt und nach Zuhause kommen. Der wie Meer schmeckt und riecht nach einer langen Autofahrt. Der sich anfühlt wie das erste Mal ein Neugeborenes in den Arm zu nehmen. Und aussieht wie das Gesicht einer Zweijährigen, wenn sie dich beim Versteckenspielen gefunden hat. Wie der „Fürchte dich nicht“-Blick deiner Ärztin, der alles verändert. Wie das Lachen des Kassierers an einem trüben Tag, und du kannst gar nicht anders als zurücklachen. Wie die Hand, die den ertrinkenden Flüchtling ins Boot zieht und wie die goldene Rettungsdecke, die ihm umgelegt wird. Wie die junge Frau, die nach Lützerath nach Hause kommt und beschließt nicht aufzugeben. Wie die Hochzeit, auf der Wasser zu Wein wird. Wie das Foto deiner großen Liebe, auch wenn sie vergangen ist, aber du spürst plötzlich eine warme Dankbarkeit für das, was möglich war.

Alles nur Augenblicke. Alles nur begrenzte Zeit. Nie das große Verstehen. Nie die große Klarheit.

Nie die große Herrlichkeit. Gott im Vorübergehen. Gott von hinten.

Michelangelo hat Gott von hinten gemalt. Wir können das in seinem großen Schöpfungsgemälde unter der Decke in der Sixtinischen Kapelle in Rom sehen: Gott in Eile: gerade hat er die Sonne geschaffen, und jetzt ist er auf dem Weg zu einem Busch. Wir sehen ihn von hinten - und mit einem nacktem Hinterteil. Die einen sagen dazu: „Ein ästhetisch-theologischer Missgriff!“ Die anderen sagen: „Nicht die große, aber eine kleine Herrlichkeit.“ 😊 (siehe Bild)

An diese flüchtigen, herrlichen Augenblicke des Sehens und Hörens und Schmeckens erinnert uns dieser Sonntag. Augenblicke, die unsere Hoffnung nähren. Augenblicke, die wir nicht machen, mit denen wir aber nicht aufhören sollen zu rechnen.

Und ich wünsche uns, dass wir den Mut haben, wie Mose Gott zu ersehnen, und dann stehenbleiben, wenn wir Gottes Stimme hören: „Mal langsam...“.

Und dann legen wir den Stift aus der Hand, lassen den Teller stehen oder den Staubsauger, unterbrechen unsere Arbeit und verweisen das, was an uns zerrt für einen Moment ins Schweigen. Wir werden still, wir sehen durch die Finger Gottes die Welt in einem anderen Licht. Einen Augenblick lang geborgen in Gottes Licht. Einen Augenblick lang Himmel überall und du mittendrin. Und daraus schöpfen wir Kraft. Einen Augenblick lang Gottes Stimme über uns, der uns sagt: „Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen meinem Namen vor dir. Ich heiße: Ich bin da. Und Gnade und Erbarmen. Für dich. Für euch. Für die Welt.“  
Amen.

*Pfarrerin Dr. Christel Weber*